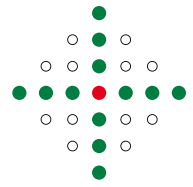


Ökumene Rundbrief 2015



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Informationen aus der Ökumenischen Arbeit innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Liebe Leserinnen und Leser,

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“. Es gehörte zu den Überraschungen für mich, als sich bei der Klausurtagung des Leipziger Missionswerkes im März 2015 herausstellte, dass die Jahreslosung 2015 aus dem Römerbrief (15,7) vielen Partnerschaftsgruppen in unserer Landeskirche als theologisches Fundament dient. Jedenfalls ist es bemerkenswert, dass die Leitlinien nicht zuerst das christliche Zeugnis thematisieren, sondern ausgerechnet diesen nüchternen Satz des Paulus zur Basis erklären. Er sagt ja nicht großzügig „toleriert euch“ oder klebrig „habt euch lieb“. Sondern kurz und direkt „nehmt einander an“. Das griechische Grundwort ist dabei so kräftig und vielgestaltig wie wir Menschen – und damit auch die Gruppen, in denen wir arbeiten. Neben der eher passiven Bedeutung von „sich wählen“, „empfangen“, aber auch „erleiden“ dominiert das aktive Verständnis. In diesem Sinne reicht der Bedeutungsreichtum von „sich festhalten“, „jemanden auf seine Seite ziehen“ bis hin zu „erobern“. Wie ein zusammengedrilltes Seil vereint dieses „Einander Annehmen“ persönliche Charakterzüge, kulturelle und biographische Besonderheiten, die unser Zusammensein ausmachen. Wahrlich also eine gute Basis aller Ökumene und Partnerschaftsarbeit, die gerade in dieser Vielfalt zu Gottes Lob geschieht.

In diesem Sinne nimmt der Rundbrief noch einmal Erfahrungen

in den Blick, die in der Jahreslosung 2015 gebündelt sind. Dass ein solcher Rückblick wie immer nur in einer Auswahl möglich ist, liegt auf der Hand. Dennoch erinnern wir gern sowohl an die Höhepunkte als auch an die Mühen der Ebene in der ökumenischen Arbeit. Das Gedenken an den Märtyrertod von Jan Hus und die Böhmisches Reformation war ein solcher Höhepunkt, ebenso die bundesweite Feier des Tages der Schöpfung, zu der Gäste aus ganz Deutschland nach Borna gekommen waren. Dankbar sind wir für alles ehrenamtliche Engagement in der Partnerschafts-, Friedens- und Eine-Welt-Arbeit und in den vielfältigen ökumenischen Herausforderungen.

Dabei spüren wir gerade in dieser Zeit, dass wir nicht allen Herausforderungen gerecht werden können und manchmal die Kräfte nicht reichen.

Getröstet mit der neuen Jahreslosung über vieles, was uns nicht gelingt, was Sorgen bereitet, gehen wir getrost in das Neue Jahr. Auch 2016 wird Gott uns heilend entgegenkommen. „Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen“, heißt es in Jesaja 66,14 weiter.

In dieser Zuversicht grüße ich herzlich, auch im Namen von OKR Oehme,

*Ihr Dr. Peter Meis
Oberlandeskirchenrat*

Hus-Feierlichkeiten in Prag

Anlässlich des 600. Todestages des tschechischen Reformators Jan Hus fanden am 5. und 6. Juli die Hus-Feierlichkeiten 2015 (Husovské slavostni 2015) in Prag statt. Diese Feiern waren in Trägerschaft der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) und der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche vorbereitet worden. Dabei wirkten der Ökumenische Rat Tschechiens, die Karls-Universität und die Stadt Prag mit. Als Päpstlicher Delegat war Kardinal M. Vlk beteiligt.

Das Programm umfasste über 50 Veranstaltungen in verschiedenen Kirchen und in der Prager Innenstadt. Auf dem Altstädter Ring befand sich neben dem Hus-Denkmal von 1915 eine große Bühne, auf der die Eröffnungsveranstaltung am Sonnabend und der Ökumenische Gottesdienst am Montag stattfanden. Viele ökumenische Gäste aus dem In- und Ausland waren der Einladung der Böhmisches Brüder gefolgt.

Zum umfangreichen Programm gehörte z. B. ein Gottesdienst in deutscher Sprache in der Kirche St. Martin in der Mauer, zu dem die Deutsche Evangelische Gemeinde in Prag eingeladen hatte. An dem Ort, an dem 1414 erstmals wieder das Abendmahl in beiderlei Gestalt gefeiert wurde, konnten die Prager und ihre Gäste die Feier des Hl. Abendmahls erleben. In der Evangelischen

Salvatorkirche wurden zwei Ausstellungen gezeigt: Die Ausstellung „Exulant“ zeichnet den Weg der böhmischen Emigranten nach, die auf Grund der Gegenreformation nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 aus Böhmen und Mähren nach Polen, Sachsen und in die Ukraine geflohen waren. Die Ausstellung „Gesichter der



Jan-Hus-Denkmal auf dem Altstädter Ring in Prag (Foto: EKBB)



Ökumenischer Gottesdienst auf dem Altstädter Ring in Prag (Foto: EKBB)

Nachfolger hatten kein Problem damit, Gewalt anzuwenden. Morée fragte danach, was dies für uns heute bedeutet, in einer Zeit, in der in bestimmten Regionen dieser Welt Gewalt mit Religion gerechtfertigt wird. Hier stellt sich auch die Frage nach verbaler Gewalt, die dazu beitragen kann, die Hemmschwelle zur Gewaltanwendung zu senken. In der anschließenden Diskussion wurde auf die Initiative von Papst Johannes Paul II. eingegangen, der 1990 dazu aufgerufen hatte, das Erbe von Jan Hus zu studieren. Außerdem wurde von dem Besuch der leitenden Geistlichen der Kirchen Tschechiens bei Papst Franziskus berichtet, der am 15. Juni 2015 stattfand. Dort hatte der Papst eine Vergebungsbitte ausgesprochen. Im Blick auf eine nahezu 600jährige Geschichte von Verwerfungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen ist diese Entwicklung außerordentlich bemerkenswert. Zum Ökumenischen Gottesdienst am Nachmittag wurde auch eine Grußbotschaft von Papst Franziskus durch Kardinal Vlk verlesen. Dr. Margot Käßmann verwies auf das Ökumene-Modell der Leuenberger Kirchengemeinschaft, in der in „versöhnter Verschiedenheit“ Einheit gelebt werden kann. Positiv ist wahrzunehmen, dass die Beschäftigung mit Jan Hus die ökumenische Diskussion deutlich anregt, eine Diskussion, die in dieser Weise noch vor einem halben Jahrhundert kaum möglich gewesen wäre.

Ebenfalls in der Salvatorkirche wurde das Oratorium „Johan Hus“ von Carl Loewe aufgeführt. Das romantische Werk schildert in schlichter aber sehr berührender Weise das Schicksal von Jan Hus. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete ein großer Ökumenischer Gottesdienst auf dem Altstädter Ring. Zum Programm der Hus-Feierlichkeiten gehörten auch ein Fest-Umzug zum Hus-Denkmal und ein nächtlicher stiller Kerzenzug zur Moldau, aber auch ein Essen für Obdachlose im Park vor dem Prager Hauptbahnhof.

In diesen Tagen wurde deutlich, wie stark der Märtyrertod von Jan Hus auf die Menschen in Böhmen und Mähren gewirkt hat. Vielleicht ist es nicht ganz unzutreffend, von einem kollektiven Trauma zu sprechen. Die Geschichte der folgenden Jahrhunderte mit Reformation und Gegenreformation, mit brutalen Glaubenskriegen und Vertreibung ruft Schmerz und Trauer hervor. Womöglich ist die flächendeckende Ablehnung von Religion in Tschechien und die damit verbundene Kirchenfeindlichkeit ein Reflex auf dieses Trauma. Andererseits ist es von hoher Bedeutung, dass die Hus-Feierlichkeiten ökumenisch verantwortet und durchgeführt wurden. Auch in Tschechien sind zwischen den Konfessionen nicht alle Gräben überwunden, aber tragfähige Brücken gebaut. Die Frage ist, ob dies die weithin atheistische Bevölkerung Tschechiens als etwas Bedeutsames und Wichtiges wahrnehmen kann, ob es gelingt, die „Ökumene mit den Nichtchristen“ zu realisieren oder ob Jan Hus für weite Teile der Bevölkerung nur eine Symbolfigur der nationalen Geschichte bleibt.

Mit den Hus-Feierlichkeiten 2015 haben die Kirchen Tschechiens einen mutigen Schritt unternommen, das Anliegen und die Sache ihres Reformators in eine breite Öffentlichkeit zu tragen. Das Gedenken an die böhmische Reformation hat damit einen angemessenen Platz in einem europaweiten Reformationsgedenken.

OKR Friedemann Oehme

Tag der Schöpfung 2015

„Die Erde ist kein Paradies“, sagte die evangelisch-methodistische Bischöfin und stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Rosemarie Wenner (Frankfurt a. M.), in ihrer Predigt im Gottesdienst zum ökumenischen Tag der Schöpfung am 4. September 2015 in der Stadtkirche St. Marien in Borna. Das Leid der Flüchtlinge und die geschundene Schöpfung zeigten, dass die endgültige Erlösung der Schöpfung durch Gott noch ausstehe. Der Gottesdienst in Borna war die zentrale Feier der ACK, die in diesem Jahr unter dem Motto „Zurück ins Paradies?“ stand. In ihr wirkten u. a. der Vorsitzende der ACK in Deutschland, Bischof Karl-Heinz Wiesemann (Speyer), und der sächsische Landesbischof Dr. Carsten Rentzing mit.



Einzug zum ökumenischen Gottesdienst (Foto: Marc Witzzenbacher)

Borna wählte die ACK als Ort, weil sich dort besonders zeige, wie eine geschundene Natur wieder verändert werden könne. Nach vielen Jahren des Braunkohletagebaus war die Landschaft um Borna durch Renaturierungsprojekte in das Naherholungsgebiet „Leipziger Neuseeland“ verwandelt worden. Auf einer Exkursion vor dem Gottesdienst konnten sich rund 150 Teilnehmer von den Veränderungen überzeugen. Allerdings habe die Renaturierung auch die Grenzen des menschlich Machbaren aufgezeigt und neue Probleme geschaffen, da viele ihre Arbeitsplätze im Braunkohletagebau verloren hätten. „Wir sind nicht angekommen im Paradies“, sagte Bischöfin Wenner. „Wir leben jenseits des Gartens Eden.“ Alle Geschöpfe seien in einer Schicksalsgemeinschaft verbunden. Die Schöpfung leide, sagte Wenner in Anlehnung an eine Passage aus dem Römerbrief des Apostels Paulus. „Das Wunderwerk der Schöpfung ist nicht nur vom natürlichen Kreislauf von Werden und Vergehen gekennzeichnet, es ist auch durch den Größenwahn und Eigennutz der Menschen bedroht“, so die Bischöfin. Gleichzeitig sei alles von Gottes Hand umhüllt. Neues Leben breche sich dort Bahn, wo Menschen die Natur achten sowie große und kleine Schritte unternehmen, sie zu bewahren. „Wir Menschen schaffen aber keine paradiesischen Zustände. Wir sind ja nicht die Herren der Schöpfung, auch wenn Gott uns schöpferische Fähigkeiten gegeben hat.“ Das eigentliche Paradies werde Gott noch schaffen. „Christen rechnen mit der Erneuerung und handeln in der Hoffnung, dass Gott auch aus unserem unvollkommenen Leben etwas Ganzes macht.“

Emmauskirche ist Symbol der abgebaggerten Dörfer – nach wie vor Siedlungen bedroht

An die Exkursion und den Gottesdienst schloss sich eine Prozession um die Stadtkirche zur nahe gelegenen Emmauskirche an. Die Emmauskirche war 2007 im Ganzen aus dem devastierten Dorf Heuersdorf nach Borna gebracht worden. Sie stehe als Zeichen für die 126 Siedlungen, die im Zuge des Braunkohletagebaus abgebaggert oder zugeschüttet wurden, so Verantwortliche der ACK Sachsen. Rund 51.000 Menschen mussten zwischen Sachsen-Anhalt und Thüringen ihre Heimat verlassen. Nach wie vor ist der Prozess der Devastierungen von Siedlungen und Dörfern in dieser Gegend nicht abgeschlossen. Im Rahmen des ökumenischen Tages der Schöpfung informierten auch Bürgerinnen und Bürger der Dörfer Klitten, Schleife und Pödelwitz über die Situation ihrer Siedlungen. In Klitten und Schleife war die Devastierung abgewendet worden, in Schleife sogar erst vor wenigen Monaten. Das Dorf Pödelwitz ist allerdings nach wie vor bedroht und soll 2028 abgebaggert werden. Eine auch von der Evangelischen Kirchengemeinde unterstützte Initiative wehrt sich. Informationen dazu finden Sie unter www.pro-poedelwitz.de. Seit dem Jahr 2010 feiert die Arbeitsgemeinschaft Christlicher



Landesbischof Dr. Rentzing, Bischof Wiesemann, Bischof Hein (v. l.) (Foto: Marc Witzzenbacher)

Kirchen (ACK) in Deutschland jährlich einen Ökumenischen Tag der Schöpfung. Er geht auf eine Anregung des damaligen Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I. zurück, einmal im Jahr „gemeinsam zum Schöpfer zu beten“. Dieser Tag wird bundesweit begangen und regt dazu an, das Lob des Schöpfers gemeinsam anzustimmen und gleichzeitig die eigenen Aufgaben für die Bewahrung der Schöpfung in den Blick zu nehmen.

*Marc Witzzenbacher,
Ökumenische Centrale der ACK Deutschland*

Aus der Friedens- und Versöhnungsarbeit

Friedensdekade und Flüchtlingspolitik

Landesweit erlebten wir im November erneut die Friedensdekade in Gottesdiensten, Friedensgebeten und Veranstaltungen. Unter dem Motto „Grenzerfahrungen“ formulierte es der Vorbereitungskreis der diesjährigen Friedensdekade als Einladung und Auftrag, dass wir uns in den Gemeinden und Kirchen in besonderer Weise dem Flüchtlingsthema zuwenden. „Die Friedensdekade kann so zu dem Ort werden, wo Christinnen und Christen ihre Grenzerfahrungen, gerade auch in der aktuellen Flüchtlingsdiskussion, vor Gott bringen, individuell, aber auch in der Gemeinde“, hat Renke Brahm, Friedensbeauftragter der EKD, im Vorfeld seine Erwartung beschrieben.

(„Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen muss bleiben“, Renke Brahm, 3.11.2015; www.ekd.de/friedensbeauftragter/presse/28750.html)

Die Dekade ist nun zu Ende, unsere Verantwortung und unser Auftrag gehen weiter. Hier bilden auch die fortlaufenden Friedensgebete eine gute Gelegenheit zur Fürbitte. Die Gemeinden sind schon heute herzlich eingeladen, bei ihrer neuen Jahresplanung die Friedensdekade 2016 in den Blick zu nehmen. Sie findet vom 6.-16. November 2016 statt.

Unter dem Titel „Leitbild Frieden – Was heißt friedenslogische Flüchtlingspolitik?“ veröffentlichte Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst gemeinsam mit anderen Akteuren eine Broschüre, die aufgrund der großen Nachfrage momentan nachgedruckt wird. Darin „entwirft“, so Dr. Klaus Seitz, Leiter der Abteilung Politik bei Brot für die Welt, im Vorwort, die Friedens- und Konfliktforscherin Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach „das alternative Szenario einer von einer ‚Friedenslogik‘ geleiteten Flüchtlingspolitik“. Weiter heißt es: „Eine solche Politik, so die Autorin, begreift nicht den Flüchtling als Problem und Bedrohung der eigenen Sicherheit, sondern die Gründe und Bedingungen, die den Flüchtling zur Flucht zwingen. Der von einer Friedenslogik gelenkte Blick auf diese Ursachen nimmt auch den eigenen Beitrag europäischer und deutscher Politik für die Entstehung struktureller und direkter Gewalt, Ungerechtigkeit und Ungleichheit wahr. Und er erfasst die eigene Sicherheit als das Ergebnis einer Politik, die die Sicherheit der zur Flucht Gezwungenen in den Mittelpunkt ihres Handelns stellt.“ Diese sehr lesenswerte Broschüre findet sich auch online unter: info.brot-fuer-die-welt.de/blog/leitbild-frieden-was-heisst-friedenslogische.

Rückblick und Ausblick

Die vielfältige Mitwirkung bei Andachten, Friedensgebeten, Gottesdiensten, Veranstaltungen und Seminaren in Schule und Gemeinde gehört zum festen Bestandteil der Friedensarbeit. Beispielhaft seien hier genannt: Die Mitarbeit beim Studientag der Ev. Hochschule Moritzburg in Dresden und die Mitgestaltung der Projekttag der Klassenstufe 10 des Evangelischen Zinzendorf-Gymnasiums in Herrnhut.

Vom 1.10. bis 31.10.2015 fand in der Kreuzkirche die Ausstellung „Im Zeichen des Spatens“ statt. Sie erzählt die Geschichte der Bausoldaten, die in Prora von 1964 bis 1989/90 stationiert

waren. Begleitet wurde die Schau von thematischen Veranstaltungen, die auch den Bezug zu aktuellen Themen herstellten. Die Ausstellung fand eine breite Resonanz, sie war von der Männerarbeit der EVLKS, der Kreuzkirche Dresden, dem ÖIZ sowie dem Friedensbeauftragten gemeinsam und in Zusammenarbeit mit dem Prorazentrum vorbereitet worden.

Auf Einladung der Gleichstellungs- und Ausländerbeauftragten des Landkreises Zwickau gestaltete der Beauftragte gemeinsam mit Verantwortlichen der Region unter dem Thema „Asylsuchende in Werdau“ am örtlichen Gymnasium „Alexander von Humboldt“ im Rahmen des Religions- und Ethikunterrichtes eine Informationsveranstaltung der 9. und 10. Klassen. Interessierte können auf der Homepage der Werdauer Schule den Beitrag einer Schülerin zu dieser Veranstaltung abrufen (www.gym-werdau.de/index.php/fachgebiete-2/geisteswissenschaften/ethik-und-religion.html).



Podium im Alexander-von-Humboldt Gymnasium Werdau zum Thema „Asylsuchende in Werdau“ (Foto: Gymnasium Werdau)

Einen weiteren Bestandteil der Arbeit bildeten auch in diesem Jahr regelmäßige und gemeinsam vorbereitete Veranstaltungen in der Frauenkirche. Dazu gehören u. a. die Vorbereitung einer weiteren Friedensnobelpreisträgerrede sowie die Mitarbeit im Vorbereitungsteam der Peace Academy 2016.

Die dritte Friedensnobelpreisträgerrede ist für den 1. Februar 2016 vorgesehen. Als Gastreferent wird der international hochgeschätzte Diplomat, Herr Ahmet Üzümcü erwartet. Er leitet die Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OVCW) in Den Haag, der 2013 der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde. Die Friedensnobelpreisträgerrede wird von einem Friedenswettbewerb „Schüler treffen Nobelpreisträger“ begleitet.

Vom 13. bis 16. Mai findet in der Frauenkirche die nächste Peace Academy statt. Unter dem Thema „Reformer – ändern verändert“ sind junge Menschen aus Sachsen, Deutschland und der Welt im Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“ nach Dresden eingeladen. Rund um die Frauenkirche findet diese Jugendbegegnung zum vierten Mal statt.

Mehr Informationen unter: www.peace-academy-de.

Johannes Neudeck,
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit

Internationaler Besuch in der Frauenkirche Dresden

Im Juni 2015 bekam die Frauenkirche im Rahmen ihrer ökumenischen Friedens- und Versöhnungsarbeit internationalen Besuch in ökumenischer Weite. Die Gastgruppe kam auf Einladung von „Brot für die Welt“ nach Deutschland, aus unterschiedlichsten Ländern und Regionen, die in den Themenbereichen Konflikt/ Gewalt und Versöhnung arbeiten (Armenien, Bangladesh, Burkina Faso, Georgien, Indien, Israel, Kambodscha, Kamerun, Liberia, Mexiko, Myanmar, Nepal, Nigeria, Sierra Leone, Südafrika, Südsudan, Tadschikistan, Tschad und Uganda).

Während ihrer Lernwerkstatt begleitete die Gruppe eine Reihe von Fragen, die auch im Rahmen des Besuchs an der Frauenkirche gestellt wurden: Wie geht eine Gesellschaft mit ihrer eigenen militärischen Geschichte und grauenvollen Leiderfahrung um? Was für eine Erinnerungskultur wollen wir alle entwickeln (Verdrängung, schnelle gerichtliche Abwicklung, etc.) und wie selbstkritisch und differenziert schauen wir auf unsere militärische Vergangenheit? Der Friedensbeauftragte der EVLKS bereitete diesen Teil des Studientages gemeinsam mit Dr. Wolfgang Heinrich, Referat Menschenrechte und Frieden, Brot für die Welt, vor. Dr. Heinrich schreibt rückblickend in seinem Bericht „Internationaler Besuch in der Frauenkirche Dresden“:

„24 Friedens- und Menschenrechtsaktivisten aus 19 Ländern, in denen unterschiedliche gesellschaftliche Konflikte gewaltsam ausgetragen werden, waren am 25. Juni 2015 zu Besuch in der Frauenkirche. Sie sind Angehörige verschiedener Glaubensgemeinschaften und setzen sich in ihren Ländern auf unterschiedliche Art und Weise und in unterschiedlichen Organisationsformen dafür ein, Gewaltanwendung zu reduzieren und Wege aufzuzeigen, wie die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Konflikte in ihren Ländern auf eine konstruktive, zivile Art und Weise ausgetragen werden können. Viele der Gewaltkonflikte, unter denen sie selbst und die Menschen in ihren Ländern leiden, werden beeinflusst auch von Entscheidungen, die außerhalb ihres Landes getroffen werden. Seien dies Entscheidungen und Handlungen von Regierungen anderer Länder, seien es Entscheidungen und Handlungen von Unternehmen und privaten Akteuren aus anderen Ländern.“

Sie alle haben eines gemeinsam: sie sind Mitarbeitende von Organisationen, die mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst zusammenarbeiten. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst hatte sie nach Deutschland eingeladen, um im Rahmen einer ‚Lernwerkstatt‘ die vielfältigen Erfahrungen, die die Beteiligten auf der Suche nach Wegen zu einem gerechten und dauerhaften Frieden in ihren Gesellschaften gemacht hatten, auszuwerten und gemeinsam daraus zu lernen.

Eine der vielen Fragen, über die in der Lernwerkstatt beraten, nachgedacht und debattiert wurde, war die Frage, wie Einzelne – aber auch ganze Gesellschaften – mit den Traumata, die aus der Anwendung von Gewalt entstehen, umgehen können – Traumata der Opfer von Gewalt, aber auch das ‚Trauma des Täters‘. Wie kann eine Gesellschaft eine teils von exzessiver Gewalt gezeichnete Phase ihrer Geschichte so verarbeiten, dass sie in der Lage ist, mit sich selbst und mit anderen in Frieden weiterzuleben?

Auf Einladung des Friedensbeauftragten der Ev.-Lutherischen Landeskirche Sachsens besuchte die Gruppe mit Mitarbeitenden von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst am 25. Juni 2015 die Frauenkirche in Dresden. Es passte gut, dass dieser Ausflug stattfand, unmittelbar nachdem in der Lernwerkstatt die Frage des Umgehens mit einer von Gewalt geprägten Vergangenheit behandelt worden war... Der Besuch in der Frauenkirche machte deutlich, welche Bedeutung die spirituelle Dimension des Umgangs mit der Vergangenheit hat. Viele in der Gruppe waren beeindruckt, wie die Frauenkirche auch Angehörigen anderer Religionen und säkular orientierten Menschen einen Ort für Innehalten und Besinnung bietet. Die Kirche – nicht nur ein Symbol des Friedens, sondern auch ein Ort für aktives Friedensengagement, wie die Vorstellung der ‚Peace Academy‘ zeigt...“

Wir sind gespannt auf kommende Begegnungen in Dresden, vor allem mit jungen Menschen aus den oben genannten Ländern.

Johannes Neudeck,
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit



Gastgruppe in der Frauenkirche, Unterkirche
(Foto: Brot für die Welt, Berlin)

„Geht doch!“ – Von Flensburg und Lehnin nach Paris Ökumenischer Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens

Geht doch! Unter diesem Motto lud das ökumenische Bündnis aus Landeskirchen, Diözesen, christlichen Entwicklungsdiensten, Missionswerken und (Jugend-) Verbänden Einzelpersonen, Gruppen und Jugendgruppen zum Mitpilgern auf den Pilgerweg für Klimagerechtigkeit ein. Der internationale Pilgerweg verlief von Flensburg über Trier nach Paris und wurde ergänzt durch einen südlichen Zulauf von Ludwigshafen nach Metz. Durch Workshops und politische Aktionen entlang des Weges wurde ein Bewusstsein für die Klimagerechtigkeit auf unserem Planeten geschaffen.

Am 13. September 2015 wurden in einem Gottesdienst in Lehnin/Brandenburg parallel zu Flensburg, die Pilgerstäbe an die Delegierten aus drei ostdeutschen Landeskirchen (EKBO, EKM und EVLKS) zur Klima-Konferenz nach Paris überreicht. Jede Landeskirche hatte je einen ökumenischen Partner aus Polen und Tschechien mit im Boot.

So schlossen wir uns gemeinsam den Forderungen der Aktion „Geht doch!“ an:

- Klimagerechtigkeit muss Leitlinie des Klima-Abkommens von Paris sein!
- Ein rechtlich verbindliches und faires Klimaabkommen – jetzt!
- Gerechte, ehrgeizige und dauerhafte Klimaschutzmaßnahmen
- Eine deutliche Erhöhung der finanziellen Mittel für Anpassung und Klimaschutz

Die Planungen für das Finale des Pilgerwegs in Paris sind durch die Anschläge in Paris durcheinandergeraten. Derzeit ist die Sicherheitslage immer noch sehr angespannt und ändert sich täglich. Die zentrale Demonstration am 29.11. wurde abgesagt.



Übergabe der Pilgerstäbe in Lehnin (Foto: Dr. Zemmrich)

Am Ende haben die Organisatoren die Pilgerfahrt nach Paris ebenfalls abgesagt.

Der in Busan bei der letzten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 2013 beschlossene „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ wird bis zur nächsten Vollversammlung weitergehen. Der Pilgerstab ist für uns als ostdeutsche Landeskirchen Erinnerung und Ermutigung in diesem Zeitraum, weitere Impulse zu setzen. Ideen sind herzlich willkommen.

Christine Müller,
Arbeitsstelle Eine Welt

Neues aus der „Projektstelle: Kirchgemeinden – Lernorte für Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens“

Das historische Schlussdokument des Pariser Klimagipfels vom 12.12.2015 ist für die Kirchgemeinden der Leipziger Ökumene ein starker Ansporn, konkret zu handeln. Daher haben sich die Kirchenvorstandsausschüsse bzw. Arbeitskreise für „Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit“ von vier Leipziger Kirchgemeinden der Ökumene zu einer gemeinsamen Aktionsplattform zusammengeschlossen. Ziel der Plattform ist es, dass die Ev.-Luth. Kirchgemeinden St. Petri und Bethlehem, die Evangelische Studierendengemeinde und die Katholische St. Trinitatis-/Neue Propsteigemeinde jetzt aus fairen und ökologischen Quellen beschaffen. Jede Beschaffung, die aus dem Haushaltsplan der genannten Kirchgemeinden finanziert wird, orientiert sich bezüglich der Bezugsquelle und der Herstellung der Produkte/Dienstleistungen an ökofairen Kriterien. Diese Kriterien sind unter www.peterskirche-leipzig.de (Gemeinde, Nachrichten, Aktuelles, ökofairer Einkaufskorb) transparent und öffentlich dokumentiert. Das Besondere an der ökumenischen Kooperation vor Ort ist das gemeinsame Beschaffen. Über einen örtlichen Biohändler werden Grundprodukte, die in allen Kirchgemeinden angeschafft werden (z. B. Reinigungsmittel; Küchenrolle; Lebensmittel, wie z. B. Kaffee, Tee etc.), über ein einheitliches Faxformular bestellt. Somit können über die größere Bestellmenge niedrige Einkaufspreise erzielt werden. Die Kirchgemeinden

der Leipziger Ökumene bringen über Pfarrer Andreas Dohrn die Leipziger Erfahrungen in das bundesweite „Netzwerk Mainzer Kreis“ (www.kirche-nachhaltig.de) ein.

Die Erfahrungen der Kirchgemeinden der Ökumene aus dem Leipziger Süden werden auch in den 100. Deutschen Katholikentag im Mai 2016 in Leipzig einfließen. Ausgangspunkt ist im Themenfeld „Globale Verantwortung“ das Podium „Endlich Wachstum! Der beste Weg in die Postwachstumsgesellschaft?“. Das Podium befasst sich mit dem Übergang von einer wachstumsorientierten Wirtschafts- und Gesellschaftsform in eine Postwachstumsgesellschaft. In der Werkstatt „Meine Gemeinde verwandelt die Welt“ wird am 26. Mai 2016, 14 Uhr, die ökumenische Beschaffungs-Plattform aus Leipzig vorgestellt. Wir freuen uns auf intensive ökumenische Begegnungen. Die Erfahrungen des inhaltlichen Austausches unserer Kirchenvorstandsausschüsse und Arbeitskreise im Leipziger Süden zeigen, wie chancenreich und wirksam ökumenische Gespräche und Praxis-Kooperationen vor Ort sind.

Andreas Dohrn,
Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinden St. Petri
und Bethlehem in Leipzig

Partner aus der Einen Welt in Sachsen zu Gast

Zum Themenjahr Reformation und die Eine Welt plant die sächsische Landeskirche eine Partnerschaftstagung, die vom 9. bis 14. Juni 2016 in der Evangelischen Akademie in Meißen stattfinden wird. Die Begegnung steht unter dem Wort aus Johannes 15,16: „Ich habe euch erwählt, dass ihr hingehet und Frucht bringt.“ Eingeladen sind Vertreter aus Partnerschaftsgruppen der EVLKS sowie aller weltweiten Partnerkirchen und Kirchgemeinden, zu denen die sächsische Landeskirche kirchliche Beziehungen pflegt. An der Tagung nehmen je ein Delegierter einer hiesigen Kirchgemeinde und zwei Gäste aus deren ausländischer Partnergemeinde teil.

In den gemeinsamen Tagen werden wir uns mit den Themen Wirkungen der Reformation weltweit, Weltbewegung der Christenheit sowie Reformation und unsere Verantwortung für die Eine Welt beschäftigen. Als Gäste erwarten wir unter anderem den Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Pfarrer Dr. h. c. Martin Junge, die ehemalige Präsidentin der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), Prof. Dr. Elisabeth Parmentier, und Bischof Alex Malassusa aus Tansania. Die Tage schließen mit einem Pilgerweg am 14. Juni in und um die Lutherstadt Wittenberg, zu dem der Rat des Lutherischen Weltbundes einlädt.

Den Höhepunkt der Partnerschaftstagung bildet das Begegnungsfest am Sonntag, dem 12. Juni 2016. Dann kommen die Partnerschaftsgruppen aus den Gemeinden mit ihren Partnergästen zum Domgottesdienst mit Landesbischof Dr. Carsten Rentzing und einem bunten Fest in der Evangelischen Akademie Meißen zusammen. Alle Interessierten sind zu diesem Tag herzlich eingeladen.

OKR Friedemann Oehme



Dom zu Meißen (Foto: Matthias Oelke)

Christliche Begegnungstage 2016 in Budapest

Unter dem Motto „Ihr seid das Salz der Erde“ lädt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn zu den Christlichen Begegnungstagen nach Budapest ein. Sie werden vom 7. bis 10. Juli in der ungarischen Hauptstadt stattfinden und Christen und Kirchen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas zusammenbringen. Seit 1991 gibt es diese Begegnungstage. Die damalige Evangelische Kirche der schlesischen Oberlausitz hatte im Dreiländereck Kirchen und Gemeinden aus Polen und Tschechien dazu eingeladen. Im Laufe der Jahre entwickelten sich diese Treffen zu einem Kirchentag der Diasporakirchen Mittel- und Osteuropas. Die Vielfalt der unterschiedlichen Traditionen und Frömmigkeiten macht den Reiz dieser internationalen Begegnung aus.

Zum Programm gehören neben den großen Gottesdiensten auch Bibelarbeiten, Podiumsdiskussionen und Workshops, Konzerte und Ausstellungen, ein Markt der Möglichkeiten und natürlich auch Angebote für Kinder und Jugendliche. Sänger- und Bläserchöre



Ihr seid
das Salz der Erde
Christliche Begegnungstage
BUDAPEST

aus verschiedenen Ländern begegnen sich beim gemeinsamen Musizieren. Im Programmheft werden die Veranstaltungen nach Sprachen ausgewiesen. Jede Veranstaltung wird in zwei oder drei Sprachen übersetzt.

Die Anmeldung erfolgt ab Januar 2016 über die Website der Ev.-Luth. Kirche in Ungarn:
www.evangelikus.hu/begegnungstage-2016.

Wer die weite Reise nicht allein antreten will, sei auf ein Angebot der ReiseMission Leipzig verwiesen. Für Rückfragen können Sie sich gern an mich wenden.

OKR Friedemann Oehme

„Endlich kann ich über mein Land reden, ohne nur nach Krieg gefragt zu werden.“

– Begegnungen im Kosovo –

Seit mehr als 20 Jahren bereise ich den Balkan, um Menschen aufzuspüren, die sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen und Menschlichkeit leben. Jetzt durfte ich zu einer internationalen Tagung des europäischen ökumenischen Friedensnetzwerks „Church and Peace“, nach Priština reisen. Priština, Hauptstadt des Kosovos, des jüngsten Staates in Europa. Erst 2008 erklärte er seine Unabhängigkeit von Serbien. Nicht alle Länder, voran Serbien, akzeptieren dies. Heute leben 1,8 Millionen Menschen im Land. Viele sehen keine Perspektive und möchten gehen. Mit dem Kosovo verbinden wir: Krieg, Bombardierung und seit 1999 Nato-Einsatz. Das Land ist unter internationalem militärischen Schutz der KFOR, mit bis zu 600 deutschen Soldaten. In diesem jungen Staat, jung auch in der Bevölkerung, wird viel gebaut, Wohnhäuser, Hotels, Kirchen und Moscheen. Will man Spuren des Krieges und der ethnischen Auseinandersetzungen von 2004 sehen, muss man genau hinschauen. In die Herzen der Menschen kann man schwer blicken. Äußerliche Schäden sind behoben, aber es wächst eine Generation heran, die von den Folgen des Balkankrieges gezeichnet ist. Und wirtschaftlich kommt das Land zu keiner Blüte. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei 70 %. Die Sehnsucht der Menschen nach Westeuropa wird verständlich. Manche versuchen es, geben alles auf, um nach Monaten wieder abgeschoben zu werden, in ein „als sicher eingestuftes Land“. Und als Rückkehrer erwarten sie Ablehnung



Stadtbild Priština (Foto: Annemarie Müller)

und Armut. Noch schwieriger ist der Status als Roma, die am Rande der Gesellschaft stehen. Im Kosovo leben mehrheitlich Albaner muslimischen Glaubens, fünf Prozent orthodoxe Serben und drei Prozent Roma und andere Minderheiten. In dem Land spürte man: „Vielfalt der Völker ist eine großartige Ressource, die zu sozialen, kulturellen und geistigen Entwicklungen führen kann... Sie kann aber auch Ursache für schmerzhaft Brüche und Kriege sein.“ Darauf wies Leonardo Emberti, Vertreter der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio,



Ansicht von Prizren (Foto: Annemarie Müller)



Interreligiöses Podium in Priština, mit jüdischen, muslimischen, orthodoxen, katholischen und protestantischen Vertretern (Foto: Annemarie Müller)

in seinem Referat auf der Konferenz hin. Er berichtete, dass bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Menschen friedlich in der Region nebeneinander lebten, sich manchmal integrierten oder assimiliert wurden.

Die Stadt Prizren, wo unterschiedliche Gotteshäuser dicht beieinander stehen, ist ein Symbol für friedliche Koexistenz. Doch dies ist nicht selbstverständlich. Erst 2004 gab es die letzten schweren Ausschreitungen, auch in Mitrovica und Prizren. Bewusst wurden damals Gotteshäuser verwüstet.

Im Bewusstsein der unheilvollen Geschichte waren sich Konferenzteilnehmer aus Serbien unsicher, wie sie als Vertreter der „Feindnation“ aufgenommen werden. – Anders, als erwartet! Gerührt erzählte eine Teilnehmerin von ihren ersten freundlichen Begegnungen im Kosovo. Ihre Vorurteile wurden nicht bestätigt. „Das Zusammenleben erfordert Anstrengungen und harte Arbeit“, so Leonardo Emberti.

In Priština erlebten wir in einem interreligiösen Podium glaubhaften Dialog und gegenseitigen Respekt. Der muslimische Vertreter wies darauf hin, dass viele Brücken der Toleranz durch den Krieg zerstört wurden. Um der jungen Generation, die mit Krieg und Gewalt aufwuchs, eine Zukunft zu geben, muss das Vertrauen zu den Nachbarn zurückgewonnen werden. Der interreligiöse Dialog ist da alternativlos. Durch die ethnischen Trennungen gingen auch Sprach- und Traditionskenntnisse verloren. Man kennt und versteht sich nicht mehr. Der serbische Priester schlug vor, die Sprache des anderen zu lernen und sich gegenseitig zuzuhören, statt nur über die eigenen Opfer zu klagen. Das Grundelement des Glaubens ist Friede, so der katholische Vertreter. In einem zunehmend säkularen Land braucht es den Dialog durch die Religionen, so der protestantische Vertreter. Ähnlich formulierte Leonardo Emberti seine These: „Religionen sollten niemals vergessen, dass es ihre Aufgabe ist, Menschen

zu verbinden, nicht zu trennen.“ Die gastgebende Gemeinde „Fellowship of the Lord's People“ wurde noch unter kommunistischen Verhältnissen 1985 als erste albanisch-protestantische Gemeinde gegründet. Sie will ein Ort für alle Volksgruppen sein. Es schmerzt den Pfarrer, wenn Gemeindeglieder das Land verlassen. Aber Unwissenheit über die Verhältnisse im Westen, Hoffnungslosigkeit und Korruption im eigenen Land sind Gründe der Migration. Umso wichtiger war es der Gemeinde, als Gastgeber der Konferenz zeigen zu können, dass der Kosovo sich als Teil Europas versteht und durchaus selbstbewusst die Teilnehmer aus 14 Nationen willkommen hieß. Vjolca, eine junge Kosovarin sprach es aus: „Endlich kann ich über mein Land reden, ohne nur nach Krieg gefragt zu werden.“ „Männer und Frauen, die sich selbst verändern, verändern auch die Welt und begründen Frieden.“ (Leonardo Emberti).

Annemarie Müller,
Geschäftsführerin des Ökumenischen
Informationszentrums e.V.

Internationales Stipendiatentreffen in Dresden

Auf Einladung der sächsischen Landeskirche kamen im März 2015 vierzig internationale Studierende nach Dresden, um die Vielfalt der Landeskirche und ihre ökumenische Zusammenarbeit besser kennenzulernen. Bei den jungen Christinnen und Christen aus 14 Ländern handelte es sich um Stipendiatinnen und Stipendiaten von Brot für die Welt und dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), die zu diesem Zeitpunkt an verschiedenen deutschen Universitäten studierten. Darunter waren viele evangelische und orthodoxe Theologinnen und Theologen, zum Beispiel aus Äthiopien, Rumänien, Japan und Myanmar, aber auch Kirchenmusiker, Kommunikationswissenschaftler sowie Studierende Sozialer Arbeit aus der Ukraine, Russland, Brasilien und Georgien.

Innerhalb von einer Woche wollten sie sich einen Überblick über die Vielfalt vor Ort verschaffen – eine Herausforderung, der mit einem sehr umfassenden Programm begegnet wurde. Im Landeskirchenamt und auf einem Begrüßungsabend erhielt die Gruppe eine Einführung in die Geschichte und in die Arbeit der Landeskirche. Es fanden Gespräche mit Landesbischof Bohl und mit Vertretern der Katholischen und der Russisch-Orthodoxen Kirche statt. In der Russisch-Orthodoxen Kirche hielten zudem einige Stipendiaten eine orthodoxe Andacht in deutscher Sprache. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch im Diakoniewerk Oberlausitz und in den dazugehörigen Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Dort fand auch eine Begegnung mit dem zuständigen Pfarrer statt, was bei vielen der Studierenden großen Eindruck hinterlassen hat. Sie lernten auch die Herrnhuter Brüdergemeine näher kennen und erfuhren bei einem Besuch in Bautzen mehr über die Situation der Sorben.

Die Kirchenmusik stand ebenfalls im Fokus – so nahm die Gruppe an einer Orgelgandacht in der Frauenkirche und an einer Vesper in der Kreuzkirche teil. Bei einem Ausflug ins Erzgebirge nach Annaberg und Schneeberg konnten die Stipendiatinnen und Stipendiaten zudem einen Einblick in das religiöse Leben dieser Region gewinnen. Auch die Themen Pegida und Arbeit mit Flüchtlingen wurden diskutiert. Ein Höhepunkt war die Teilnahme am Diaspora-Tag des Gustav-Adolf-Werkes Sachsen,

auf dem die Stipendiatinnen und Stipendiaten den Gottesdienst mitgestalteten, indem sie Fürbitten in ihrer Muttersprache und in deutscher Sprache vortrugen.



Orthodoxe Andacht in der Russisch-Orthodoxen Kirche in Dresden

(Foto: Carolin Röhle)

Zum Abschluss der Landeskirchenreise, die mit einem Abschiedsabend an der Evangelischen Hochschule Dresden endete, zeigten sich die Teilnehmenden inspiriert und bewegt von den Erlebnissen, besonders vom sozialen Engagement und der ökumenischen Zusammenarbeit in Sachsen. Viele haben Anregungen für eigenes Engagement mitgenommen. An dieser Stelle möchte sich das Stipendienreferat noch einmal herzlich für diese einmalige Gelegenheit und für die große Gastfreundschaft und Herzlichkeit, mit der unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten in Sachsen begegnet wurde, bedanken.

Weitere Informationen zu den Stipendienprogrammen bei Brot für die Welt sind zu finden unter info.brot-fuer-die-welt.de/stipendien.

Team Kirchlich-Theologische Stipendien
bei Brot für die Welt



Stipendiaten aus aller Welt vor der Russisch-Orthodoxen Kirche in Dresden

(Foto: Stipendienreferat)

Satt werden an Leib und Seele – Frauenmahle 2015

„Women on the Move – Frauen in Bewegung“ ist eine neue Aktivität des Lutherischen Weltbundes. Weltweit soll anlässlich des 500. Jahrestags der Lutherischen Reformation der Einfluss von Frauen in der Lutherischen Gemeinschaft in den Blick genommen werden. Dabei wird die Reformation nicht als abgeschlossener, sondern andauernder Prozess bewertet. Grundlage dieser Einschätzung sind verschiedene Aspekte der Weiterentwicklung von Kirche und Gesellschaft, sowohl in der Vergangenheit, als auch aktuell. Annäherungen an andere Konfessionen und Glaubensrichtungen, gerade auch durch persönliche Begegnungen, gehören dazu. Konkret versuchen wir dies im Rahmen der Frauenmahle umzusetzen. „Wir sind Reformerinnen – Frauen geben Impulse für die Zukunft“ – unter diesem Motto bitten Frauen gut lutherisch zu Tisch, aber anders als vor 500 Jahren ist auch ihre Ansicht zu Kirche und Gesellschaft in Form der Tischreden gefragt. Neugier auf andere Menschen, andersdenkende, andersglaubende, ist eine Voraussetzung, um sich den unterschiedlichen Meinungen der Tischgesellschaft auszusetzen. WICAS (women in church and society), die Frauenorganisation des Lutherischen Weltbundes, hat die Idee internationalisiert: Zur „Conversation at Catharinas Table“ laden Frauen in allen Mitgliedskirchen ein, in der Tischgemeinschaft Ideen, Ziele und Innovationen auf dem Weg zur Gerechtigkeit zu teilen. Rund um den Reformationstag 2015 fanden Frauenmahle z. B. in Südafrika, Brasilien und der Schweiz statt.

„Erzähl mir vom Paradies“ lautete das Thema eines Frauenmahls am 25. Juni 2015 in Stadt Wehlen/Sächsische Schweiz. Was lag näher, als eine Schwester der Jüdischen Gemeinde als Referentin dafür zu gewinnen? Dr. Nora Goldenbogen, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Dresden, schlug vor, sich der Thematik aus einer anderen Perspektive zu nähern. „Irdisches Paradies – Leben als jüdische Frau im Heute und Jetzt“ lautete ihr Vortrag, der sich in besonderer Weise den aktuellen politischen Entwicklungen widmete. Schon im Winter/Frühjahr 2014/15 hat der offen zur Schau gestellte Fremdenhass und Rassismus während der Pegida-Umzüge Mitglieder der Jüdischen Gemeinde

verunsichert, da vieles in Bezug zur eigenen Geschichte gesetzt werden konnte. Sich einmischen, Veränderungen anstoßen, einen Beitrag zum irdischen Paradies leisten, ist nötig. Dazu braucht es Freunde, Verbündete, auch über Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg, so das Fazit Frau Dr. Goldenbogens. Am 10. Juli 2015 waren wir zu Gast im Zinzendorfschloss in Berthelsdorf und konnten die Weltoffenheit der Herrnhuter Brüdergemeine erleben. Pfarrerin Erdmute Frank, verantwortlich für die Gästearbeit der Brüderunität, ließ uns teilhaben an den Vorbereitungen einer internationalen Schwestern- bzw. Frauenkonferenz 2016 zum Thema Gerechtigkeit weltweit: „Soll ich meiner Schwester Hüterin sein?“.



Postkartenserie „Frauen der Reformation“ (Foto: Matthias Oelke)

In den Tischgesprächen kommen viele (Frauen)geschichten zur Diskussion. Ein Projekt innerhalb des „Women on the Move“-Prozesses ist es, 500 Geschichten weltweit zu sammeln und 2017 in geeigneter Weise zu veröffentlichen. Die Geschichtsschreibung aus männlicher Perspektive soll durch die weibliche ergänzt werden – „Her“story vervollständigt „His“tory (History). Auch der Blick in die Geschichte lohnt sich: Im Laufe der letzten Jahrhunderte gab es immer wieder Frauen, die sich in den gesellschaftlichen und kirchlichen Diskurs einbrachten und damit auch persönliche Risiken und Nachteile für sich in Kauf nahmen. Es wurde eine Postkartenserie mit reformatorisch wirksamen Frauen aus Frankreich, Rumänien, den Niederlanden, Deutschland und Österreich vom Netzwerk WICAS Westeuropa erstellt, die in der Geschichtsschreibung wenig bekannt sind. Durch die Verbindung über Konfessions-, Zeit- und Geschlechtergrenzen hinweg kann Verständnis geweckt, Neugier erhalten und der Zusammenhalt als Kinder Gottes gestärkt werden.

Kathrin Wallrabe,
Gleichstellungsbeauftragte der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Dr. Nora Goldenbogen,
Vorsitzende der
Jüdischen Gemeinde
zu Dresden

(Foto: Kathrin Wallrabe)



Bulle zum Jahr der Barmherzigkeit

Evangelische Theologie zum Ablass?

Papst Franziskus' Verkündigungsbulle zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Ein sogenanntes „Heiliges Jahr“ wird in der römisch-katholischen Kirche üblicherweise alle 25 Jahre ausgerufen. Es ist traditionell mit einem großen Ablass verbunden. Das gilt auch für das jetzt von Papst Franziskus ausgerufene außerordentliche „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“, das vom 08.12.2015 bis zum 20.11.2016 gefeiert werden soll.

So ein Ablass erzeugt auf evangelischer Seite naturgemäß Kopfschütteln, hat sich doch die Reformation 1517 am Streit um den Ablass entzündet. Auch wenn sich die katholische Ablasstheologie seitdem gewandelt und die größten Missstände überwunden hat, bleiben evangelischerseits grundlegende Anfragen an Theologie und Praxis des Ablasses bestehen (Vgl. hierzu Reinhard Brandt: *Lasst ab vom Ablass. Ein evangelisches Plädoyer*, Göttingen 2008).

Betrachtet man nun das Begleitschreiben von Papst Franziskus an Erzbischof Rino Fisichella mit den äußeren Regularien des neuen Jubiläumsablasses, so fühlt sich die evangelische Kritik weithin bestätigt (Vgl. dazu Paul Metzger, *Römische Barmherzigkeit. Das Schreiben des Papstes zum Ablass im Jubiläums-Jahr*, in: *Evangelische Orientierung* 3/2015, 6).

Wer sich jedoch die Mühe macht, die päpstliche Verkündigungsbulle „*Misericordiae vultus*“ zum Jahr der Barmherzigkeit selbst zu lesen, kann darin Erstaunliches entdecken (siehe www.dbk-shop.de/de/deutsche-bischofskonferenz/verlautbarungen-des-apostolischen-stuhls/misericordiae-vultus.html).

Es beginnt damit, dass Franziskus den Termin ausdrücklich mit dem 50-jährigen Jubiläum des 2. Vatikanischen Konzils begründet. Während man in den letzten Jahren mitunter Sorge hegen konnte, der Geist des II. Vaticanums würde in einer Tendenz der Restauration vorkonziliarer Deutungen ersticken, so weht nun wieder ein anderer Wind. Es wird schnell deutlich: Das Ziel des Papstes ist nicht eine Verbreitung mittelalterlicher Ablasstheologie. Diese nimmt er lediglich in Kauf, um sein eigentliches Anliegen auf einem weiteren Weg zu verbreiten – der Auftrag der Christen für die Bedrängten und Unterdrückten dieser Welt: „Verfallen wir nicht in die Gleichgültigkeit, die erniedrigt, in die Gewohnheit, die das Gemüt betäubt und die verhindert etwas Neues zu entdecken, in den Zynismus, der zerstört. Öffnen wir unsere Augen, um das Elend dieser Welt zu sehen, die Wunden so vieler Brüder und Schwestern, die ihrer Würde beraubt sind. Fühlen wir uns herausgefordert, ihren Hilfeschrei zu hören. Unsere Hände mögen ihre Hände erfassen und sie an uns heranziehen, damit sie die Wärme unserer Gegenwart, unserer Freundschaft und unserer Brüderlichkeit verspüren. Möge ihr Schrei zu dem unsrigen werden und mögen wir gemeinsam die Barriere der

Gleichgültigkeit abtragen, der wir gerne freie Hand geben, um unsere Heuchelei und unseren Egoismus zu verbergen.“ Das sind starke Worte, die Franziskus hier an die Christenheit richtet. Der Begriff der Barmherzigkeit wird ihm zum Mittel, um sein Anliegen zu beschreiben, die Kirche und die Christen zu einer neuen Hinwendung zu denen zu bringen, die „an den unterschiedlichsten existenziellen Peripherien leben, die die moderne Welt in oft dramatischer Weise hervorbringt.“ (S. 20)

Sein Nachdenken über die Barmherzigkeit führt den Papst direkt zum Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Das Konzept von Gerechtigkeit der Zivilgesellschaft lasse sich nicht auf Gott beziehen, sonst erscheine er als Richter und der tiefere Sinn der biblischen Gerechtigkeit werde verdunkelt. Statt dessen sei es notwendig, „sich daran zu erinnern, dass in der Heiligen Schrift die Gerechtigkeit hauptsächlich als ein sich völliges und vertrauensvolles Überlassen in den Willen Gottes verstanden wird. Jesus selbst spricht viel häufiger von der Bedeutung des Glaubens als von der Beachtung des Gesetzes.“ (S. 28) Wer sich bei diesen Zeilen an die reformatorische Entdeckung Luthers von der Gerechtigkeit Gottes bei Paulus erinnert fühlt, liegt nicht verkehrt. Gerechtigkeit wird dem Menschen von Gott her als Geschenk zuteil – und ist nichts, was er sich in irgendeiner Weise verdienen könnte. So ist auch die Kirche gefordert, sich

den Menschen in Barmherzigkeit zuzuwenden. Wer hätte das gedacht – ausgerechnet in einer päpstlichen Ablassbulle werden Kernanliegen evangelischer Theologie formuliert. In 21 Abschnitten wird das päpstliche Thema der barmherzigen Zuwendung zu den unterdrückten Mitmenschen auf vielerlei Weise entfaltet und dafür eine geradezu evangelisch anmutende theologische Argumentation verwendet. In Anbetracht dieser Tatsache wirkt das kurze Referat der aktuellen katholischen Ablasslehre in Abschnitt 22 fast wie eine unvermeidliche Pflichtübung. Das Anliegen dieses Papstes ist offensichtlich nicht eine Reaktivierung spätmittelalterlicher Ablasstheologie, sondern er benutzt in geschickter Weise die Instrumente, die ihm die Tradition bietet, um die Themen zu setzen, die ihm wichtig sind. Die Ablasstheologie, gegen die sich Luther gewendet hatte, forderte religiöse Übungen, die als Weg zu Gottes Gnade verstanden wurden und auch zu Lasten der sozialen Verantwortung gehen konnten. Die Theologie, die Papst Franziskus in dieser Ablassbulle verkündigt, scheint im Kern das Gegenteil davon und liegt theologisch viel näher bei Luther als bei der klassischen römischen Ablasslehre. Dies lässt das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“ aus ökumenischer Sicht interessant werden – trotz Ablass.

Dr. Harald Lamprecht



Aus dem Leipziger Missionswerk

Gutmann-Jahr 2016

2016 jährt sich der 140. Geburtstag und der 50. Todestag des Missionars Bruno Gutmann. 1902 wurde der gebürtige Dresdner von der Leipziger Mission zu seinem Dienst in Ostafrika berufen. Ihm gelang es, die indigene Kultur der Chagga in die Verkündigung des Evangeliums zu integrieren. Seine interkulturellen und sprachwissenschaftlichen Studien waren in seiner Zeit wegweisend. Sein Verhältnis zu den Menschen war beispielhaft, so dass er bis heute in der Region am Fuße des Kilimanjaro liebevoll als spiritueller Vater und Apostel bezeichnet wird.

Als Gutmann 1908 krankheitsbedingt nach Deutschland zurückkehrte, veröffentlichte er sein wichtiges Werk „*Dichten und Denken der Dschagganeger: Beiträge zur ostafrikanischen Volkskunde*“. Ein Jahr später kehrte er nach Masama zurück. Dort, und anschließend in der Station Old Moshi (heute Kidia), blieb er mit Unterbrechungen bis 1938.

1924 erhielt Gutmann die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen, zwei Jahre später der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg für sein Werk „*Das Recht der Dschagga*“. Es folgten drei Bände der „*Stammeslehren der Dschagga*“. Gutmann stirbt 1966 in Echingen am Hesselberg, Mittelfranken.

Unter dem Titel „*Als Sachse zu den Chagga*“ lädt das LMW vom 16. bis 17. Dezember 2016 im Rahmen eines Symposiums zu einer intensiven Auseinandersetzung mit seiner Arbeit ein. Als Referenten haben bisher zugesagt: Prof. Dr. Andreas Nehring (Erlangen) und Prof. Dr. Joseph Wilson Parsalaw (Makumira).

Am Freitagabend liest der ZEIT-Magazin-Redakteur Tillmann Prüfer aus seinem Buch „*Der heilige Bruno. Die unglaubliche Geschichte meines Urgroßvaters am Kilimandscharo*“.

Die Teilnahme am Symposium kostet 35 Euro, zuzüglich Übernachtung/Frühstück (ab 33 Euro).

Eine Anmeldung wird erbeten bis 18.11.2016 bei Nancy Ernst (Telefon: 0341 99 40 643, E-Mail: Nancy.Ernst@LMW-Mission.de).



Bruno Gutmann

(Foto: LMW)

„**Mission: Gerechtigkeit global**“ – unter diesem Leitthema stehen die Angebote des Leipziger Missionswerkes (LMW) im kommenden Jahr. Nicht nur das Jahresfest wird sich eingehend mit dieser Frage auseinandersetzen. Auch viele Veranstaltungen und Angebote der Bildungsarbeit in Form von Vorträgen, Seminaren und Tagungen stellen sich der Frage der ungerechten Lebensverhältnisse. Im jüngsten Missionsdokument des Weltkirchenrates werden die Kirchen im Blick auf Gerechtigkeit dazu aufgefordert, „Gottes Vision für die Welt“ Raum zu geben. Als Gemeinschaft der Christen sind wir gerufen, miteinander die Situation in unserer Welt zu sehen und im Sinne Jesu Christi zu verändern. Exemplarisch seien hier das Familienseminar vom 5. bis 8. Mai genannt, das sich im kommenden Jahr intensiv mit der Frage der Kleidungsproduktion beschäftigen wird, und die Vortragsreihe „*Achtung: EineWelt*“, in der Stimmen aus Deutschland und aus den Partnerkirchen jeweils an einem Abend die besondere Herausforderung globaler Gerechtigkeit in ihrem jeweiligen Kontext erläutern werden.

2016 werden wir mit den Partnern nicht nur die Vielfalt des evangelisch-lutherischen Lebens teilen – immerhin lebt die Mehrheit der Christen heute in den Kirchen des Südens – sondern es wird darum gehen, dass die große Herausforderung des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung) uns in unserem Denken und Handeln leitet.

Das Jahresprogramm finden Sie auf der LMW-Internetseite unter www.leipziger-missionswerk.de/de/termine.



Aus dem Leipziger Missionswerk

Freiwilligenprogramm des LMW



Das Leipziger Missionswerk (LMW) vermittelt seit 1994 Freiwillige – vorzugsweise aus dem Bereich der Trägerkirchen – in seine Partnerkirchen. Als anerkannter Träger des entwicklungs-politischen Freiwilligenprogramms „weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erhielt das LMW am 10. September 2015

die Zertifizierungsurkunde für sein Freiwilligenprogramm durch die Quifd – Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten.

Gutachter Dr. Eckart Kienast bescheinigte dem LMW eine ausgesprochen gute Arbeit. In 43 geprüften Einzelstandards habe er oft sogar noch bessere Noten vergeben als das LMW in seiner Selbsteinschätzung. In seiner Rede sagte er: „Ich habe Hochachtung vor dem, was hier zu Papier gebracht wurde. Es war nicht nur plausibel und nachvollziehbar. Man merkte auch sehr viel Engagement. Es ist nicht nur viel Arbeit, sondern auch viel Herzblut eingeflossen.“ Damit wandte er sich insbesondere an die zuständige Referentin Susann Küster-Karugia, die das Programm seit Dezember 2013 verantwortet.

Er lobte auch die klaren Leitsätze des LMW. So werde den Freiwilligen von Beginn an vermittelt, dass sie gemeinsam mit den Partnern dabei helfen, das Leben der Menschen zu verbessern. Es sei eine gesunde Sicht darauf, was junge Menschen in einem entwicklungspolitischen Dienst leisten können. Das spiegelten auch die Rückmeldungen der Rückkehrenden wieder.

Voraussetzung für die Aufnahme in das Bewerbungsverfahren für das Freiwilligenprogramm ist die Teilnahme am Informationsseminar, das im kommenden Jahr vom 21. bis 22. Oktober 2016 stattfindet.

Seit April 2014 ist es auch möglich, Freiwillige aus unseren Partnerkirchen nach Deutschland einzuladen. In Kooperation mit Gemeinden der Trägerkirchen und der Diakonie Leipzig sowie mit Zuschüssen durch „weltwärts“ wird sich 2016 schon der dritte Jahrgang von Süd-Nord-Freiwilligen im sozial-diakonischen Bereich engagieren.

Am 20. März sollen die diesjährigen Süd-Nord-Freiwilligen Karume Mnanila und Yohana Mushi, die einen sozial-diakonischen Bundesfreiwilligendienst bei der Diakonie Leipzig absolvieren, verabschiedet werden. Für sie endet ein einjähriger Lerndienst in Deutschland, der sie vor so manche sprachliche und kulturelle Herausforderung gestellt, aber vor allem viele wunderbare Begegnungen und Erlebnisse geschenkt hat.

Kontakt:

Susann Küster-Karugia, Referentin für Freiwilligen- und internationale Jugendprogramme,

Telefon: 0341 99 40 647,

E-Mail: Susann.Kuester@LMW-Mission.de

Leipziger Buchmesse – Bücher über und von Leipziger Missionar/-innen

In Kooperation mit dem Amt für Gemeindedienst des Kirchenbezirks Leipzig finden vom 17. bis 19. März 2016, jeweils von 15 bis 16 Uhr Lesungen aus Büchern von oder über Leipziger Missionar/-innen auf der Leseinsel Religion auf der Leipziger Buchmesse (Leipziger Messe, Halle 3 Stand A200) statt.

Donnerstag, 17. März, 15 Uhr:

Michail Krausnick (2014): Weißer Bruder, Schwarzer Rock
Ein realistisch erzähltes Abenteuer und kulturhistorisches Dokument zugleich über Eduard Raimund Baierlein, der von 1847 bis 1852 mit seiner Frau Ulrica unter den Chippewa-Indianern in Nordamerika lebt, für deren Rechte kämpft und in die Ratsversammlung des Stammes aufgenommen wird.

Freitag, 18. März, 15 Uhr:

Birgit Pötzsch (2015): Elefanten? Gibt es hier nicht
Vier Jahre Leben und Arbeiten im ländlichen Süden Tansanias. Birgit Pötzsch und Harald Bollermann erzählen von ihren Versuchen, den Alltag der Menschen zu teilen, in einer fremden Sprache zu unterrichten und mit den gegenseitigen Erwartungen und Vorurteilen zurechtzukommen.

Sonnabend, 19. März, 15 Uhr, sowie im Rahmen von „Leipzig liest“ 19.30 Uhr im Leipziger Missionshaus:

Tillmann Prüfer (2015): Der heilige Bruno. Die unglaubliche Geschichte meines Urgroßvaters am Kilimandscharo
Der Stilchef des ZEIT-Magazins, Tillmann Prüfer, begibt sich auf Spurensuche seines Urgroßvaters Bruno Gutmann. Er erfährt, dass er im Norden Tansanias noch immer fast wie ein Heiliger verehrt wird. So wird aus dem Familienurlaub eine höchst offizielle Angelegenheit. Sehr vergnüglich und hochspannend!

Informationen zu den Eintrittspreisen bei der Buchmesse finden Sie unter

www.leipziger-buchmesse.de/ticket.

Die Lesung im Missionshaus ist kostenfrei.

Aus dem Leipziger Missionswerk

Vortragsreihe „Achtung: EineWelt!“

Im Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“ freut sich das Leipziger Missionswerk auf zahlreiche Gäste aus den Partnerkirchen. Einige von ihnen werden in der gemeinsam mit der Arbeitsstelle Eine Welt angebotenen Vortragsreihe „Achtung: EineWelt“ zu Wort kommen und mitdiskutieren, was wir unter globaler Gerechtigkeit verstehen und welche Rolle die Kirchen dabei spielen.

Den Auftakt der Vortragsreihe am 8. Februar bestreitet Christine Müller, Leiterin der Arbeitsstelle Eine Welt. Bereits fest stehen außerdem ein Vortrag vom Leitenden Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, Dr. Fredrick O. Shoo, am 8. April sowie von Dr. David Rajendran, Direktor des Theologischen Seminars von Tamil Nadu (TTS) am 8. Juni. Beginn ist jeweils 20 Uhr im Leipziger Missionshaus.

Willkommen und Abschied

In einem Gottesdienst am 17. Januar 2016, 14 Uhr, in der Leipziger Peterskirche wird der neue Tansania-Referent Pfarrer Gerhard Richter in sein Amt eingeführt.

Wir wünschen ihm für seine neue Aufgabe Gottes reichen Segen. In diesem Gottesdienst wird zugleich Pfarrer Volker Dally als Direktor des LMW verabschiedet. Er wird am 1. Februar sein neues Amt als Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in Wuppertal antreten. Im Namen der Landeskirche danken wir Bruder Dally für seinen Dienst, mit dem er das Leipziger Missionswerk stabilisiert und auf künftige Herausforderungen ausgerichtet hat. Mit seinen theologischen Beiträgen hat er der ökumenischen Arbeit in unserer Landeskirche wichtige Impulse gegeben. Für seinen Dienst als Generalsekretär der VEM wünschen wir ihm ebenso Gottes reichen Segen.

Ökumenischer Mitarbeiter

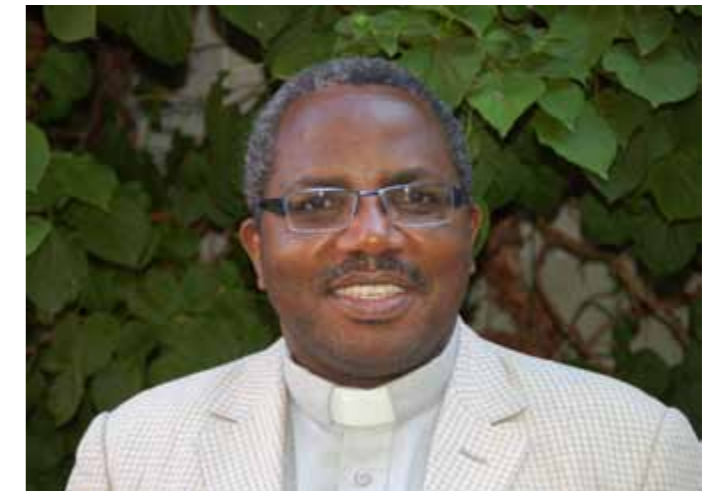
Seit Mitte 2015 verstärkt Pfarrer Jackson Bansalile Mwakibasi aus der Konde-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) als ökumenischer Mitarbeiter das Team des Leipziger Missionswerkes. Im Oktober 2014 kam er mit seiner Ehefrau Teddy und seinem jüngsten Sohn Noga-Omega nach Deutschland, um zunächst die Sprache zu lernen. Für die kommenden drei Jahre wird er nun als Bildungsreferent des LMW tätig sein. Aus Tansania bringt er vor allem Erfahrung aus der Arbeit mit Jugendlichen mit.

Sie können Pfarrer Jackson Mwakibasi gern in Ihre Gemeinde, Ihren Kirchenbezirk, Ihre Schule oder Kindergarten einladen. Bitte setzen Sie sich frühzeitig mit ihm in Verbindung, um Ihren Wunschtermin zu sichern.

Kontakt: Pfarrer Jackson Mwakibasi,

Telefon: 0341 99 40 648,

E-Mail: Jackson.Mwakibasi@LMW-Mission.de



Pfarrer Jackson Mwakibasi (Foto: LMW)

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum – Material zu den Themenjahren der Dekade

Im Wechsel der Themenjahre nähern wir uns dem Jubiläumsjahr 2017. „Reformation, Bild und Bibel“ war der Schwerpunkt für 2015. Für die Beschäftigung mit Fragen und Themen daraus, u. a. einer Einführung zur Entstehung der Lutherbibel sowie ökumenischen Zugängen, können Sie die Themenhefte der Landeskirche und der EKD gern noch bestellen. Mit „Reformation und die Eine Welt“ richten wir den Fokus 2016 weit über die Herkunftsregion der Reformation hinaus und wollen die vielfältigen Impulse weltweiter Entwicklungen aufnehmen. Das EKD-Themenheft dazu ist bereits lieferbar, zur Eröffnung des Themenjahres in Sachsen am 6. Januar erscheint



dann auch das Heft der Landeskirche mit dem Schwerpunktthema Partnerschaften.

Bestellungen gern an **michael.seimer@evlks.de**,
Telefon: 0351 8108926

*Michael Seimer,
Referent für die Durchführung der
Lutherdekade und die Vorbereitung
des Reformationsjubiläums der EVLKS*

Ecumenical English 2016

Seminar on Ecumenical English

Friday January 22nd 2016, 5 p.m. to Saturday 23rd, 4 p.m.

Place and accommodation:

Ev. Jugendbildungsstätte Dresden
Heideflügel 2
01324 Dresden

Workshop fee and meals: 37,00 €
Overnight and breakfast per additional: 30,00 €

Purpose of the course:

to deepen existing English and to learn ecumenical vocabulary.

Please register until 13th January 2016:

Arbeitsstelle Eine Welt
in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Paul-List-Str. 19
04103 Leipzig
Telephone: 0341 9940655
Email: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

Veranstaltung

Reformation und Eine Welt

anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Wann: Freitag, den 4. November 2016

17 Uhr:

Vortrag mit Gespräch im Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig,
Paul-List-Str. 19

„Die Herausforderungen an die Eine-Welt-Arbeit der Kirchen heute“

Referent: Dr. Boniface Mbanza (DR. Kongo) – Arbeitsstelle Südliches Afrika (angefragt)

19 Uhr:

Grußworte, Büfett und Musik im Gemeindehaus
St. Thomas Leipzig, Dietrichring 12

Anmeldung: christine.mueller@evlks.de

Termine 2016

6. Januar	Aktion Dreikönigstag des LMW
6. Januar, 18 Uhr	Gottesdienst zu Eröffnung des Themenjahres 2016 in Sachsen, Freiberg (Dom)
22. – 23. Januar	Ecumenical English, Dresden
14. Februar	Eröffnung der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“, Bautzen
2./3. April	Tage der Diaspora (GAWiS), Schwarzenberg
9. April	Thementag der Landessynode „Reformation und die Eine Welt“, Dresden
13. – 16. Mai	Peace Academy, Dresden
25. – 29. Mai	100. Deutscher Katholikentag, Leipzig
9. – 14. Juni	Partnerschaftstagung „Reformation und die Eine Welt“, Meißen
25. Juni	180. Jahresfest des LMW, Leipzig
7. – 10. Juli	Christliche Begegnungstage, Budapest
14. August	Ausendungsgottesdienst für LMW-Freiwillige, Leipzig
10. September	Begegnungstag für Aussiedler, Bautzen
24. September	Jahrestreffen der Lettland-Partnergemeinden
5. Oktober	Jahrestagung der Ephoralbeauftragten für Ökumene, Weltmission und Diaspora, Dresden
5. November	Jahrestreffen der Niederlande-Partnergemeinden
27. November	Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“

Diesen Rundbrief finden Sie auch auf der Website der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
www.evlks.de

unter Arbeitsfelder – Ökumene.

Kontakt:

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens,
Lukasstr. 6, 01069 Dresden

OKR Friedemann Oehme

Referent für ökumenische Beziehungen

Telefon: 0351/46 92-212

E-Mail: friedemann.oehme@evlks.de